

Bruno Frey, Biberacher Unternehmer und Mäzen

Wer war Bruno Frey (1920–2005), der großzügige Gründer der Bruno-Frey-Stiftung? Wann, wo und wie lebte er, was war ihm wichtig, wie verdiente er so viel Geld, um als Mäzen eine der größten privaten Stiftungen Baden-Württembergs zu gründen?

Bruno Frey war kein Schriftsteller, Komponist oder Künstler. Er hatte keine Nachkommen. Als erfolgreicher Unternehmer vermehrte er im Laufe seines Lebens sein Kapital, das er verantwortungsvoll verwaltete und zum Lebensende seiner Stiftung für soziale und kulturelle Zwecke im Landkreis Biberach vermachte – welch ein Geschenk für unsere Jugend!

Bruno Frey zeichnete seine Lebensgeschichte nicht auf. Leider befragten wir ihn auch nicht, da er seine umfassende Stiftung erst kurz vor seinem Tod testamentarisch festlegte. Den Lebenslauf, den ich hier beschreibe, habe ich aus meinen gelegentlichen Unterhaltungen mit ihm sowie posthum aus Zeitungsartikeln und aus Interviews mit seinen Freunden und Bekannten zusammengetragen. Aber sie konnten nur Begegnungen und kurze Episoden aus seinem Leben berichten, wenige Zusammenhänge, sodass ich diese Biografie mosaikartig zusammensetzen musste.

Familie, Kindheit und Jugend

Bruno Frey wurde am 30. Juni 1920 in Biberach an der Riß geboren, wo er auch aufwuchs.

Der Vater Josef Frey (1877–1957) war mehrere Jahre Stadtschultheißenassistent in Biberach und ab 1913 „Kassenverwalter“ der Ortskrankenkasse, was dem heutigen Geschäftsführer einer AOK entspricht. Am 23. Oktober 1933 – kurze Zeit nach der „Macht ergreifung“ – wurde er vorzeitig in den Ruhestand versetzt. Gründe dafür waren wohl seine offen geäußerte antinationalsozialistische Einstellung, sein strenger katholischer Glaube und seine Mitgliedschaft in der Zentrumsparterie. Er wird als bescheidener, grundsolider Mann und als liebenswerter, kinderliebender Nachbar geschildert; für „die kleinen Leute“ war er ein nahbarer, verständnisvoller Ansprechpartner. Im Zwangsruhestand arbeitete er gerne in den stadtnahen Gärten der Familie an der Riedlinger Straße, Mittelbiberacher- und Saulgauer-Steige sowie in Fischbach.

Die Mutter Mathilde Frey (1888–1969), geb. Braunger, stammte aus einer alteingesessenen, wohl-

habenden, geschäftstüchtigen, katholischen Biberacher Familie. Ihr Vater, später mit Sohn Hans (Mathildes Bruder), handelte mit Fellen, Häuten und Hüten. Ihr Geschäft in der Ulmer-Tor-Straße im Zentrum der Stadt wurde beim Fliegerangriff auf Biberach am 12. April 1945 zerstört. Mathildes Mutter (Bruno Freys Großmutter) hatte die Grundstücke in die Ehe gebracht. Bruno Frey sprach oft und liebevoll von seiner Mutter. Sie half neben ihren häuslichen Aufgaben fleißig im Betrieb des Vaters bzw. später des Bruders mit, so beim Verkauf oder im Büro.

Bruno Freys Eltern führten eine harmonische Ehe. Die Familie zeigte einen engen Zusammenhalt. Das Leben war stark katholisch geprägt. Der Sonntag war heilig; dann kleidete man sich gepflegt, ging zur Kirche und ließ die geliebte Arbeit im Garten ruhen.

Die Familie hatte vier Kinder:

– Johannes (1914–1992). Ab 1928 am Konvikt in Ehingen, Studium an der Universität Tübingen, 1939 Priesterweihe, Pfarrer in Göppingen, Aalen, Stuttgart, Heilbronn und Pfullingen, ab 1958 Münsterpfarrer in Bad Mergentheim.

– Hilde (1917–1996). Ursprünglich Handarbeitslehrerin, ab 1965 Leiterin der Haus- und Landwirtschaftlichen Kreisberufsschule bzw. des späteren Frauenberuflichen Gymnasiums, schließlich Oberstudienleiterin der Matthias-Erzberger-Schule in Biberach. Stifterin des „Hilde-Frey-Schulpreises“ durch Gründung der „Hilde-Frey-Stiftung“ und des „Hilde-Frey-Sportpreises“ durch die „Hilde-Frey-Sportstiftung“. Großzügige Förderin des Dramatischen Vereins und des Schützenfestes, Gründerin des Trommler- und Fanfarenzuges der Matthias-Erzberger-Schule und der Renaissance-Tanzgruppe des Schützenfestes, Ehrenmitglied der Schützendirktion. Stifterin der Bronze-Plastiken am Kirchplatz und der Statue von Johann Baptist Pflug vor dem Braith-Mali-Museum. Großzügiges Engagement für Missionsstationen und Waisenhäuser in Hongkong und Zimbabwe. Zuletzt Förderin der Ausstellung süddeutscher Parameter und der Herausgabe des Buches über den Biberacher Goldschmied Georg Ignatius Baur. Trägerin des Bundesverdienstkreuzes. Ihre Spenden und Stiftungen unterstützte Bruno Frey bereitwillig. Er hatte zu seiner Schwester ein enges Verhältnis; so besuchte er sie nach seiner Rückkehr im Alter nach Biberach an nahezu jedem Wochenende.

– Bruno, 1920–2005



Abb. 1 Das Elternhaus Riedlinger Straße 8.

– Erich (1924–2001). Später wohnhaft in Solingen, tätig in Köln; 3 Kinder (Stefan, Erich und Evelyn).

Die Eltern besaßen in der Riedlinger Straße 8 ein dreistöckiges Haus. Es steht heute noch und liegt etwa 250 m von der alten Stadtmauer und etwa 100 m von der Stadthalle entfernt. Die Familie bewohnte das 1. und 2. Stockwerk mit Zugang von der Fritz-Lieb-Straße; das Erdgeschoss mit separatem Eingang von der Riedlinger Straße war vermietet.

Bruno Frey besuchte den Latein- und Griechisch-Gymnasium, an dem er 1938 das Abitur ablegte. Obwohl es ihm nie an Selbstbewusstsein mangelte, litt er dennoch zeitlebens an Albträumen von seiner Schulzeit. Seine schulischen Leistungen waren mäßig. Dafür glänzte er durch Schlaueit. Für einen Freund verkaufte er geschäftstüchtig jedes Jahr dessen gebrauchte Lehrbücher zu besten Preisen und rechnete dann mit ihm ehrlich auf Heller und Pfennig ab. Wenn ihm etwas unwichtig erschien, hielt er sich dezent zurück. Sein Spitzname war „Veiele“, was Veilchen bedeutet und ähnlich klingt wie Frey. Er war ein guter Kamerad und beteiligte sich gerne an Schulstreichen, weswegen er manchen Arrest absaß. Einer seiner besten Freunde war Wolfgang Schmid, der in der Weinstube zum „Stern“ zu Hause

war. Ein Klassenkamerad und Freund war auch Otto Herzog, der spätere verdienstvolle Leiter des Biberacher Schützentheaters sowie Spielleiter und Schauspieler des Dramatischen Vereins. Wie die ganze Familie Frey war Bruno sehr sportlich; in der Turngemeinde spielte er eifrig Fußball und Tennis. Er war WG-Schützentrömler; als Senior trommelte er gerne wieder mit den Altentrömlern im Corps der ehemaligen WG-Trommler.

Kriegsdienst

Nach dem Abitur 1938 hatte Bruno Frey den Reichsarbeitsdienst abzuleisten; es folgten Wehr- und schließlich Kriegsdienst. 1940 musste er am Frankreichfeldzug teilnehmen; dann war er im Osten eingesetzt, wo er als „Nebelwerfer“ den gesamten Vormarsch bis zur Wolga durchzustehen hatte. Während des Rückzugs erfuhr er schlimme Ereignisse, die er bis in seine letzten Lebensjahre ansprach – so tief hatten sie sich eingepägt und ihn belastet. Bei der Überquerung der Beresina konnte er trotz aller Not nicht widerstehen und kratzte ins dortige Denkmal, das an den Rückzug Napoleons im Jahre 1812 erinnert, „Bruno Frey, Biberach/Riß“. Er nahm an den letzten Abwehrkämpfen in Ostpreußen teil, in denen er verwundet wurde und seine Kompanie zwar keine Verluste erlitt, aber in russische Gefangenschaft geriet. Seine Kameraden und er konnten fliehen, indem sie Motorboote über die Ostsee in Gang setzten und heil nach Dänemark gelangten. Kurze Zeit nach Kriegsende war er bereits zurück in Biberach und traf sich bald wieder mit Schulkameraden im Schwarzen Rössle, dem Pennäler-Lokal der Stadt. Bruno Frey war nie Mitglied der NSDAP, erhielt keine Orden, blieb trotz seiner Führungsqualitäten – sicher ganz bewusst – bis zum Kriegsende Unteroffizier.

Nachkriegszeit

Sofort nach Wiedereröffnung der Universität Freiburg 1945 nahm Bruno Frey dort sein Jurastudium auf, das er mit dem Ersten Staatsexamen abschloss. Anschließend arbeitete er an der Staatsanwaltschaft und am Landgericht Lübeck als Rechtsreferendar.

Bald ließ sich Bruno Frey vom Staatsdienst beurlauben, weil sich für ihn neue, attraktivere Aufgaben unternehmerischer Art auftaten. Auf Vermittlung von Hilde Freys Freundin Dr. Dr. Elisabeth Schürhoff,



Abb. 2 Maschinenfabrik Wüstwillenroth.



Abb. 3 Villa Gaisentalstraße 28.

Geschäftsführerin der Chabeso Biberach, einer Tochtergesellschaft von C. H. Boehringer Sohn, Mainz, übernahm Bruno Frey im Auftrag des Justizministeriums Hessen den Verkauf einer ehemaligen Rüstungsfirma in Wüstwillenroth/Hessen. Dieser Ortsteil von Birstein, im heutigen Main-Kinzig-Kreis zwischen Fulda und Hanau gelegen, zählt heute etwa 270 Einwohner. Die Aufgabe war jedoch wegen mangelnden Interesses nicht zu realisieren. So erhielt Bruno Frey die Erlaubnis, mit der Firma nach eigenem Belieben zu verfahren, worauf er 1954 die Maschinenfabrik Wüstwillenroth gründete.

Fabrikant und Unternehmer

Damit konnte er seine lang gehegte Absicht verwirklichen, eine Fabrik zu besitzen und zu leiten, als Chef zu bestimmen, Neuheiten zu entwickeln, Verantwortung zu tragen, unabhängig zu sein, Risiken einzugehen. Mit seinen Mitarbeitern entwickelte er Maschinen zur Filz- und Hutherstellung; schließlich hatte er hierzu aufgrund seiner mütterlichen Herkunft eine besondere Beziehung. Auf Messen war er äußerst erfolgreich. So lieferte seine Firma in den 60er-Jahren die weltgrößte Maschine zur Filzherstellung nach China. Die Freude am unternehmerischen Erfolg bewog ihn, auf das Zweite Juristische Staatsexamen zu verzichten.

Bald wurden auf seine Initiative hin auch Stanz-, Press-, Verpackungs- und Schleifmaschinen hergestellt. Lohnarbeiten für Drehen, Bohren, Fräsen und Hobeln von Metallteilen erweiterten das unternehmerische Profil. Zu besten Zeiten beschäftigte die Firma etwa 100 Mitarbeiter. Einer seiner technischen Betriebslei-

ter war Alfons Ehrhart aus Biberach. Besonderen Wert legte Bruno Frey auf die Ausbildung von Fachkräften, die ihm oft über zwei Generationen treu blieben.

Außerdem gründete Bruno Frey 1974 zusammen mit Gerhard Faust und Horst Eckhard die Firma FFT (damals Faust FertigungsTechnik, heute Flexible FertigungsTechnik) in Mücke/Hessen, damals Hersteller von automatischen Schweißrobotern für den Autobau. Ende der 80er-Jahre schied Bruno Frey aus dieser Firma aus.

Als Mitinhaber beteiligte sich Bruno Frey an weiteren Firmen, saß in ihren Aufsichtsräten und hatte zeitweise den Vorsitz inne:

- Esterer, Altötting, führender Hersteller von Sägewerkseinrichtungen mit Tochterwerk in Frankreich
- Emaillierwerk Fulda AG
- TESMACO in Valencia/Spanien, eine Zulieferfirma für die Automobilindustrie
- Verschiedene Immobilien- und Schiffahrtsgesellschaften

Außerdem hielt er Beteiligungen an zahlreichen anderen Gesellschaften.

1980 verlieh der damalige Ministerpräsident Holger Börner Bruno Frey den Ehrenbrief des Landes Hessen als Anerkennung für großzügige Unterstützung der Vereine in Fischborn und Wüstwillenroth sowie seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit als Schöffe.

Im Alter zurück in die Heimatstadt

Nachdem Bruno Frey in den Jahren 1954 bis 1985 seinen Hauptwohnsitz in Wüstwillenroth hatte, zog es ihn 1985 mit 65 Jahren zurück in seine geliebte Hei-

matstadt Biberach. Hier hatte er Jahre zuvor zusammen mit anderen Familienangehörigen, welche er damals ausbezahlt hatte, eine Villa in der Gaisentalstraße 28 geerbt, in der er schon während seiner Besuche in Biberach logierte. Trotzdem arbeitete Bruno Frey bis zu seinen letzten Lebensjahren weiterhin unter der Woche in Wüstwillenroth; die Wochenenden verbrachte er in Biberach. Der Belegschaft fiel kaum auf, dass Bruno Frey seinen Wohnsitz verlegt hatte, so oft war er in seiner Firma nach wie vor präsent.

Lebensgemeinschaft mit Frau Lisa Helga Wagner-Palitzsch

Bruno Frey hatte 1969 geheiratet, aber die Ehe wurde bald geschieden. Um 1980 lernte er Lisa Helga Wagner-Palitzsch kennen, ab 1985 lebte er mit ihr in Biberach zusammen. Sie war 1928 in Chemnitz geboren, war nach dem Studium der Biologie und Chemie eine beliebte Lehrerin in Karl-Marx-Stadt und heiratete den Kinderarzt Dr. Palitzsch. Doch auch ihre Ehe wurde geschieden. Lisa Helga Wagner-Palitzsch war eine gebildete, eloquente, charmante, schöne Frau von Welt: die passende Lebensgefährtin für Bruno Frey. Schnell fand sie viele Freunde in Biberach. Da sie bereits Mitglied des Zonta-Clubs Gelnhausen war, wurde sie Gründungsmitglied des Zonta-Clubs Oberschwaben. Nach dem Tod von Bruno Frey lebte sie bis 2009 in Biberach, dann bei ihren Kindern, zuerst in München und später in Hannover, wo sie 2013 starb. Sie ist in Biberach auf dem Stadtfriedhof neben Bruno Frey begraben.

Ehrenbürger der Stadt Biberach

Bruno Frey wurde am 27. November 1993 zum 26. Ehrenbürger der Stadt Biberach ernannt. Die Urkunde lautet „Der Gemeinderat der Großen Kreisstadt Biberach an der Riß verleiht Herrn Bruno Frey Titel und Recht als Ehrenbürger der Stadt Biberach an der Riß in Würdigung seiner großen Leistungen als Förderer der Biberacher Jugendmusikschule. Der Vorsitzende des Gemeinderats, Claus-Wilhelm Hoffmann, Oberbürgermeister.“

Bruno Frey sagte in seiner humorvollen Rede, er habe auf die drei Fragen von Musikdirektor Peter Marx nach einem Obolus für die Musikschule, den Konzertflügel und den Förderpreis nur drei Mal ja gesagt.



Abb. 4 Bruno Frey und Oberbürgermeister Claus-Wilhelm Hoffmann bei der Ernennung zum Ehrenbürger 1993.

Obwohl 1988 die Stadt Biberach einen finanziellen Engpass durchstand, schrieb sie dennoch einen Architektur-Wettbewerb für den schon lange diskutierten Neubau der Städtischen Jugendmusikschule aus. Dies war der Anlass für Bruno Frey, die Jugendarbeit in Biberach zu fördern. Nach Gesprächen mit Musikdirektor Peter Marx schloss er 1989 den Schenkungs- und Stiftungsvertrag zur Finanzierung der Jugendmusikschule Biberach ab. Der Schenkungsvertrag belief sich auf 2,6 Millionen DM mit der Zweckbindung „Finanzierung des Neubaus der Jugendmusikschule“. Die Spende wurde über zehn Jahre verteilt.

Darüber hinaus spendete Bruno Frey 1,4 Millionen DM an die gegründete Stiftung für die Jugendmusikschule (heute Bruno-Frey-Musikschul-Stiftung Biberach) – die erste Tranche nach Abschluss des Stiftungsvertrags, die zweite nach Einweihung des Neubaus. Die jährlichen Erträge sollten der Jugendmusikschule zugutekommen.

Den Vorstand dieser Stiftung bildeten Bruno Frey, Oberbürgermeister Claus-Wilhelm Hoffmann und Bruno Freys Schwester Hilde Frey; Geschäftsführer war Max Schneiderhan, der Kämmerer der Stadt Biberach. Nach Hilde Freys Tod trat Lisa Helga Wagner-Palitzsch in den Vorstand; Bruno Frey tauschte mit ihr den Vorsitz.

Nicht genug damit: den Musikpreis der Musikschule, der jährlich den besten Schülern der Musikschule verliehen wurde, finanzierte Bruno Frey jeweils großzügig aus seinen Privatmitteln außerhalb der Stiftung.

Nichts lag Bruno Frey ferner, als sich mit seiner Stiftung ins Rampenlicht zu stellen. Deshalb verlangte er äußerste Diskretion von Stiftung, Musikschule und Stadtverwaltung über den Namen des Stifters. Peter

Marx erinnert sich, wie Frey zu ihm sagte: „Ich bringe Sie um, wenn Sie über mich und meine Stiftung sprechen“. Nach einiger Zeit sickerte es dennoch durch, wer der Stifter war. Engagiert verfolgte Bruno Frey die Weiterentwicklung der Schule; er kümmerte sich selbst um Details bis hin zu einem Teppich und auch schon um einen Entwurf für einen eventuellen Erweiterungsbau.

Am 19. Juni 1991 wurde der Neubau der Jugendmusikschule Biberach eingeweiht. Dabei wurde der Name des Stifters immer noch nicht genannt. An dem zur Einweihung geschenkten Steinway-Konzertflügel im Wert von 62 000 DM wurde beispielsweise für den Stifter lediglich die Aufschrift „Ein Biberacher“ angebracht. Die Gedanken des Stifters verlas sein Vertreter aus Hessen, unter anderem mit dem Schiller-Zitat „Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben, bewahret sie“. Die Liebe zur Musik unterstrich er mit dem Goethe-Zitat „Wer Musik nicht liebt, verdient nicht, ein Mensch genannt zu werden, wer sie nur liebt, ist erst ein halber Mensch, wer sie aber treibt, ist ein ganzer Mensch“. Gleichzeitig kündigte er die Stiftung eines jährlich zu vergebenden Musikpreises für die jeweils begabtesten Schüler eines Jahrgangs der Musikschule an.

Stiftungs- und Schenkungsvertrag für die musizierende Jugend Baden-Württembergs

Bruno Frey realisierte eine zweite großzügige Stiftung zur Pflege der Musik. 1992 wurde der Stiftungs- und Schenkungsvertrag zugunsten der Landesakade-

mie für die musizierende Jugend Baden-Württemberg in Ochsenhausen unterzeichnet. In ihm sagte Bruno Frey zu, einen jährlichen Musikpreis zu finanzieren. Damaliger Leiter der Landesakademie und Geschäftsführer der Stiftung war Bruno Freys Rotary-Freund Prof. Dr. Hans-Bruno Ernst. Im Stiftungsrat saßen Lisa Helga Wagner-Palitzsch sowie Musikdirektor Peter Marx (später dessen Nachfolger Andreas Winter), Notar Manfred Kilian, ein Vertreter des Kultusministeriums und die zwei Dozenten der Landesakademie Klaus Brecht und Ulrich Werther.

1993 verlieh die Landesakademie in Ochsenhausen zum ersten Mal den Bruno-Frey-Musikpreis. Dieser Preis im Wert von ursprünglich 30 000 DM und heute von 35 000 Euro hat insbesondere die Förderung begabter Nachwuchsensembles im Gemeinschaftsmusizieren zum Ziel. Nach dem Konzert und der Preisverleihung luden Bruno Frey und Prof. Ernst ins ehrwürdige Refektorium des ehemaligen Benediktinerklosters, des Sitzes der Landesakademie, zum Zusammensein und Bufett ein. Seit 2002 ist der Hausherr Dr. Klaus K. Weigele der Gastgeber.

Der Blumenkorb von Johann Melchior Dinglinger

Im Februar 1945 hatten die Wettiner Prinzen Gero und Dedo von Sachsen, Angehörige des früheren sächsischen Königshauses, wertvolle Familienerbstücke in Kisten im Wald von Schloss Moritzburg



Abb. 5 Erste Verleihung des Bruno-Frey-Musikpreises 1993.



Abb. 6 Der „Blumenkorb“ von Johann Melchior Dinglinger nach der Restauration 2000.

vergraben. Einen Teil dieses Schatzes entdeckte 1996 ein junger Schatzsucher mit einem Metalldetektor. 1997 wurden die Kostbarkeiten in Dresden ausgestellt; 1999 wurde ihr größter Anteil bei Sotheby's, London, im Rahmen einer Auktion angeboten. Darunter war auch der juwelenbesetzte Blumenkorb des in Biberach geborenen und aufgewachsenen berühmten Dresdner Goldschmieds Johann Melchior Dinglinger (1664–1731), der am Hofe von August dem Starken arbeitete, dem sächsischen und polnischen König aus dem Hause der Wettiner.

750 000 bis 1 200 000 DM (250 000 bis 400 000 Pfund) war der Schätzwert – unerschwinglich für Dresden oder Biberach. Das Braith-Mali-Museum in Biberach hätte zu gerne der bereits vorhandenen Tabatière und dem Porträt-Bildchen von Dinglinger ein bedeutendes Kunstwerk des großen Sohnes der Stadt hinzugefügt. Nach Vermittlung von Heide Rentschler von Sotheby's und einigen Gesprächen verschiedener Experten – z. B. Museumsleiter Frank Brunecker und dem Kunstsachverständigen des Museums, Dr. Uwe Degreif – war Bruno Frey fest entschlossen, den Blumenkorb zu ersteigern. Am 17. Dezember 1999 erhielt er, „ein privater Sammler“, den Zuschlag für über 600 000 DM. Anfang Januar 2000 erreichte der kostbare Sondertransport mit einer trockenhaltenden, klimatisierenden, hochversicherten Kiste das Braith-Mali-Museum in Biberach. Es folgte die aufwendige Restaurierung im württembergischen Landesmuseum in Stuttgart unter der Leitung von Peter Heinrich. Der Eisenkern war stark gerostet, Email war abgeplatzt. Aber nach der Aufarbeitung gewannen 390 Edelsteine wieder ihre ehemalige Schönheit. Die Kosten für die Reparatur, ebenso wie für die komplizierte und teure Vitrine übernahm Bruno Frey ebenfalls. Am 5. Dezember 2000 wurde das Werk der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Mäzen wollte aber nicht mit Namen genannt werden, sodass ihn Oberbürgermeister Thomas Fettback „der, die, das edle Spender“ nannte. Erst nach Bruno Freys Tod wurde bekannt, dass er das Kunstobjekt ersteigert und dem Museum als Dauer-Leihgabe überlassen hatte. Heute ist es Eigentum der Bruno-Frey-Stiftung. Aus Dankbarkeit für die großzügige Unterstützung ließen die Stiftung und die Stadt Biberach im Museum unmittelbar neben der Vitrine eine Bronzetafel zu Ehren Bruno Freys an der Wand anbringen.



Abb. 7 „Bruno-Frey-Musikschule“ 2001.

„Bruno-Frey-Musikschule“

Schließlich ließ es Bruno Frey zu: Am 19. Juni 2001, zehn Jahre nach der Eröffnung ihres Neubaus, erhielt die Musikschule den Namen „Bruno-Frey-Musikschule“. Beim Festakt sprachen Bruno Frey, Oberbürgermeister Thomas Fettback und Musikdirektor Peter Marx.

Bruno-Frey-Stiftung für musikalisch Früh- und Hochbegabte in Hannover

Auf Grund familiärer Beziehungen seiner Lebensgefährtin nach Hannover gründete Bruno Frey 2002 sein drittes Förderprojekt: die „Bruno-Frey-Stiftung für musikalisch Früh- und Hochbegabte“ an der Hochschule für Musik und Theater Hannover, die er großzügig finanziell ausstattete. 2004 nahm die Stiftung ihre Arbeit auf, in dem sie musiktalentierte Kinder und Jugendlichen schulbegleitend ein Vorstudium in Musik ermöglichte. Die Hochschule ernannte Bruno Frey zum Ehrensenator.

Orgeln der Stadtpfarrkirche in Biberach und Kreuzberg-Kapelle Ummendorf

Einen großzügigen sechsstelligen Euro-Beitrag leistete Bruno Frey im Jahre 2000 zur Erneuerung der Chor- und Hauptorgel der Stadtpfarrkirche, der katholischen und evangelischen Simultankirche St. Martin in Biberach. Geplant waren an der Hauptorgel wesentliche Verbesserungen. Während dieser Phase führte Gerhard Zimmermann, Mitglied der Bauhütte St. Martin, Bruno Frey mit dem evangelischen Kantor Ralf Klotz zusammen. Spontan war Bruno Frey bereit, die Sanierung der Orgel zu unterstützen: „Schreiben Sie mir Ihre Wünsche auf!“ Ralf Klotz wünschte sich noch das

Register Zimbel-Stern für besondere Anlässe. Auch diese Zutat übernahm Bruno Frey. 2003 wurde die Orgel mit einem Orgelkonzert feierlich eingeweiht.

Schließlich stellte er 100 000 Euro für den Kreuzberg von Ummendorf zur Verfügung, auf den er als Kind mit seinen Eltern oft gewandert war. Dort war 1974 die alte Kapelle abgerissen worden. Mit der Spende Bruno Freys konnte 2013 ein Nachfolgebauwerk errichtet werden.

Bruno-Frey-Stiftung für kulturelle und soziale Zwecke

Kurz vor dem Tod verfügte Bruno Frey in seinem Testament, sein gesamtes Vermögen sollte in die „Bruno-Frey-Stiftung für kulturelle und soziale Zwecke“ in Biberach eingebracht werden. Stiftungszweck ist „die Unterstützung der musischen und kulturellen Erziehung der Jugend in der Stadt und dem Landkreis Biberach sowie die Unterstützung der Armen und Bedürftigen in der Stadt und im Landkreis Biberach durch Geld- oder Sachzuwendungen zu Weihnachten oder sonstigen Festtagen, Verschaffung von Ausbildungshilfen, Stipendien oder sonstigen Unterstützungsmaßnahmen zum laufenden Lebensunterhalt“.

Zum Vorsitzenden des ersten Vorstands verfügte er seinen Freund Ulrich Pitkamin, Vorsitzender der Geschäftsführung Boehringer Ingelheim Deutschland; zu weiteren Vorstandsmitgliedern bestimmte er Rechtsanwalt Philipp Mohrschulz (später Stellvertretender Vorsitzender), Lisa Helga Wagner-Palitzsch und Prof. Dr. med. Egon Lanz, Chefarzt für Anästhesiologie der Kliniken des Landkreises Biberach. Im ersten Beirat sollten mitarbeiten Ignaz Zachay, Rektor der Bischof-Sproll-Schule Biberach (später Vorsitzender des Beirats), Gerhard Lang als enger Freund von Bruno Frey und Fabrikant, Oberbürgermeister Thomas Fettback und Prof. Dr. med. Wolfgang Reichel, Chefarzt für Orthopädie der Kreisklinik Biberach. Notar Rainer Freitag formulierte das Testament. Das mit Gründung der Stiftung am 30. Januar 2006 ermittelte Stiftungskapital betrug circa 27 Mill. Euro. Diese Stiftung finanziert inzwischen auch die Musikpreise der Landesakademie Ochsenhausen und der Jugendmusikschule Biberach. Der erste Geschäftsführer der Stiftung wurde Alexander Dehio, Geschäftsführer Boehringer Ingelheim Deutschland im Ruhestand. Seit 2011 ist sein Nachfolger Dr. Herbert Stein, Geschäftsführer Boehringer Ingelheim Deutschland im Ruhestand.

Große Liebe zu Biberach

Mit Biberach verband Bruno Frey immer auch die enge Beziehung zu seiner Schwester Hilde. Jährlich kam er zum Schützenfest. Er ließ es sich nicht nehmen, lange Jahre aktiv als Alttrömler beim Jahrgängerumzug mitzumarschieren, und natürlich besaß er eine blau-gelbe Biberfahne mit edlem Biber-Emblem, die jedes Jahr eine Woche lang vor seinem Anwesen flatterte.

Außerdem kam Bruno Frey jedes Jahr zu Besuch zum Weihnachtsfest nach Biberach. Die Teilnahme am „Christkindle Rablassa“ und der anschließende Lebkuchen aus der Hand eines Hospitalrates mit Gespräch an Heiligabend waren ihm wichtig.

Wiederholt gewährte er „ohne Worte“ finanzielle Hilfen für in Not geratene Familien mit förderungswürdigen Kindern in Biberach.

Ein Mann mit Lebensart

Zweifellos verfügte Bruno Frey über Charisma. Er war bis ins hohe Alter aufrecht, selbstbewusst, achtete penibel auf sein Äußeres, u. a. mit farbigem Einstecktuch in der Brusttasche eines eleganten Anzugs.

Mit sich selbst war er genügsam und sparsam. In Wüstwillenroth lebte er im 1. Stock eines eher bescheidenen, unauffälligen Zwei-Familienhauses nahe der Firma. Seinen Haushalt führte eine Haushälterin, anfangs Antonia Duchac und später Lieselotte Fehl. Er war zufrieden mit einfacher, am liebsten schwäbischer Kost, fuhr meist in der 2. Klasse der Bundesbahn. Gelegentlich aber richtete er auch generöse Einladungen aus wie etwa zu den Musikpreisverleihungen in Ochsenhausen oder zu Geburtstagen. Am Schützenfest hielt er „Schützenbatzen“ von 50 DM-Scheinen in seiner Jackentasche bereit, die er an ihm bekannte Kinder verschenkte. Welche Überraschung für die Mädchen oder Jungen!

Gerne folgte er Einladungen, wo er sehr gesellig, zugänglich, charmant, witzig und unterhaltsam war und seine manchmal ungewöhnlichen, eigenwilligen Meinungen überzeugt äußerte. Für alte Freunde, mit denen er gerne ausging, war und blieb er der alte „Veiele“.

Persönliche Interessen

Bruno Frey besuchte gerne Kunstausstellungen und -auktionen, wo er sich gründlich umschaute und alte

und moderne Meister erwarb. Gelegentlich kaufte er spontan ein Kunstwerk, „um einen jungen Künstler zu unterstützen“.

Bruno Frey spielte Tennis in Büdingen, Birstein, Wächtersbach und Biberach. Dabei war er bis ins Alter ein temperamentvoller Spieler.

Ebenso verfolgte er begeistert Fußballspiele und unterstützte die Sportvereine Fischborn und Wüstwillenroth.

In späteren Jahren spielte er mit einem Biberacher Freundeskreis gerne Bridge.

Er war Mitglied des Rotary-Clubs Bad Orb, später des Rotary Clubs Biberach.

Intensiv engagierte er sich an der Börse mit Aktien. Täglich war er in telefonischer Verbindung mit den Banken. Offensichtlich gewann er mehr als er verlor. Auf diesem Gebiet war er „ein echter Fuchs“.

Er war streng katholisch; jeden Sonntag besuchte er den Gottesdienst. War ihm dies am Sonntag nicht möglich, so ging er schon am Samstag zur Messe. In Brunos jungen Jahren muss wohl seine Mutter wiederholt den Wunsch geäußert haben, Katholiken sollten doch am durch evangelische Kaufleute geprägten Biberacher Marktplatz stärker vertreten sein, weshalb er dort später einmal Häuser kaufen sollte – diesen Wunsch befolgte er gehorsam und kaufte die Häuser Marktplatz 7 (Volksbank) und Marktplatz 10 (Marktapotheke).

Es ist erwähnenswert, dass Bruno Frey, der einen großen Teil seines Erbes für die Musik hinterließ, kein Musikinstrument spielte.

Hochgeachteter Chef

In seinem Betrieb war der strenge und gerechte Chef sehr beliebt und hochgeachtet. Er entschied alles, manchmal sehr spontan und ohne große Diskussion. So war er einmal über die neu eingeführten Computer so verärgert, dass er sie auf Anhieb aus dem Verkehr ziehen ließ. Nach zehn Tagen musste er einsehen, dass es nicht mehr ohne sie ging. Seine Mitarbeiter sprach er mit Namen an und drückte so seine Wertschätzung aus. Täglich machte er einen Rundgang durch die Firma. Er ließ Improvisationen und Freiräume im Arbeitsvollzug zu.

Eine gute Arbeitsatmosphäre war ihm wichtig. Er kümmerte sich um menschliche und familiäre Probleme der Mitarbeiter und war bei Schwierigkeiten sehr hilfsbereit. Auszubildende, oft aus zweiter Generati-

on, wurden häufig übernommen. Schon vor 1971 – damals noch unüblich – organisierte er großzügig Betriebsausflüge für die Mitarbeiter/innen und ihre Ehepartner über ein verlängertes Wochenende nach Berlin, Paris, Amsterdam, London, zum Bodensee und zuletzt nach Mallorca; Flug, Übernachtung und Bewirtung waren frei. Jedes Jahr gab es für alle Mitarbeiter eine Weihnachtsfeier mit humorvoller Rede, mit einem Essen sowie einer Gratifikation. Auch zu Arbeitsjubiläen gab es ein Geschenk und eine lobende Erwähnung bei der Betriebsversammlung.

Bruno Frey war ein „Gentleman alter Schule“. So stand er stets zur morgendlichen Begrüßung seiner Sekretärin vom Sessel auf. Als sie ihn, da er schon von der Krankheit gezeichnet war, bat, sitzen zu bleiben, sagte er: „So lange ich aufstehen kann, stehe ich auf“. Nie klagte er über seine Krankheit.

Sein Büro war spartanisch ausgestattet. Gegenüber der Öffentlichkeit, insbesondere gegenüber der Presse, war er verschlossen und zurückhaltend. Deshalb zögerte er lange, für die Unterstützung der Musikschule seinen Namen zu nennen. Dass er den Dinglinger-Blumenkorb ersteigerte, wurde erst nach seinem Tode veröffentlicht. Seine Ehrenbürgerschaft in Biberach war vermutlich im Hessischen nicht einmal bekannt.

Reiselustig bis zuletzt

Trotz aller beruflichen und ehrenamtlichen Verpflichtungen war Bruno Frey ein weit gereister Mann. Die Stempel aus zwei Reisepässen haben folgende Eintragungen:

1970 Teneriffa; 1971, '72 Sevilla; 1973 Bangkok; 1974 Agadir; 1972, '76 USA; 1973, '76 Hongkong; 1976 Bangkok; 1976 Kanada; 1977 Valencia; 1978 Hongkong; 1979 Madrid, Hongkong; 1980 Valencia, Hongkong; 1981 Nizza, Valencia, Madrid; 1982 Malta; 1987 Valencia; 1989 Fiji, Hongkong, USA, Australien; 1999 Ungarn.

Aus seinen Erzählungen weiß ich von einem einstündigen Vieraugengespräch zum Tee mit Mao Tse-tung über Wirtschaftsfragen, das wohl in den 60er-Jahren stattfand. In jener Zeit überquerte er auch den Atlantik auf der Queen Mary 1. Schließlich gönnte er sich das Abenteuer, mit dem Überschallflugzeug Concorde nach New York zu fliegen. Einen seiner letzten Urlaube, der für ihn aber gesundheitlich strapaziös war, verbrachte er auf Mauritius.



Abb. 8 Das Grab auf dem Biberacher Stadtfriedhof.

Lebensende

Vor seinem Tode regelte Bruno Frey testamentarisch die Verwendung seines Vermögens, das in eine Stiftung eingebracht werden sollte. Viele Gedanken hatte er sich über Art und Zweck der Stiftung gemacht; sie sollte der Förderung der Jugend und der Unterstützung der Bedürftigen dienen.

Nach etwa drei Jahren gesundheitlichem Abbau durch ein erfolgreich operiertes Herzleiden und eine bösartige Erkrankung starb Bruno Frey am 23. Februar 2005 in der Kreisklinik Biberach. Die Todesanzeige erfolgte durch Lisa Helga Wagner-Palitzsch, Nachrufe erschienen von der Stadt Biberach, der Landesakademie für die Musizierende Jugend in Baden-Württemberg Oshenhausen, der Hochschule für Musik und Theater Hannover, der Maschinenfabrik Wüstwillenroth, der Vermögensverwaltung vormals Emailierwerk AG Fulda und Büroma Immobilien Berlin.

Nach eigenem Wunsch wurde Bruno Frey in aller Stille im engsten Familien- und Freundeskreis auf dem Biberacher Stadtfriedhof beerdigt. Zu seinem Gedenken bat Lisa Helga Wagner-Palitzsch Kantor Ralf Klotz um

ein Konzert auf der Orgel der Stadtpfarrkirche, die Bruno Frey so sehr ans Herz gewachsen war. Es fand am 6. März 2005 statt und wurde von etwa 500 Trauergästen besucht, u. a. von Landrat, Oberbürgermeister und vielen bekannten Persönlichkeiten. Musikdirektor Peter Marx sprach einen Nachruf auf den verstorbenen Mäzen. Er hob hervor, Bruno Frey sei bescheiden und nicht an Öffentlichkeit, Prestige und Repräsentation interessiert gewesen. Als Motiv seiner Großzügigkeit nannte er die Liebe zu seiner Heimatstadt. Ein zweites, wesentliches Motiv für seine Stiftungen war meines Erachtens seine Überzeugung, dass „Reichtum verpflichtet“.

Voraussichtlich werden Generationen von Menschen – besonders junge Talente aus dem Landkreis Biberach, aber auch aus Hannover und der internationalen Musikwelt – in den Genuss von Bruno Freys Lebenswerk und Vermächtnis kommen. Vielfältige Begabungen können zusätzlich gefördert werden. Wir sind Bruno Frey dankbar und werden uns seiner ehrend erinnern.

INTERVIEWTE GESPRÄCHSPARTNER

MIT FOLGENDEN PERSONEN UND INSTITUTIONEN HABE ICH ÜBER BRUNO FREY GESPROCHEN. IHNEN BIN ICH ZU DANK VERPFLICHTET.

Georg Britsch, Kunsthändler in Bad Schussenried
Frank Brunecker, Leiter des Braith-Mali-Museums
Hubert Decker, Städtisches Archiv
Alfons Ehrhart, Wüstwillenroth und Biberach, Geschäftsführer i. R. der Maschinenfabrik Wüstwillenroth
Wolfgang und Monika Fischer, Bekannte
Otto Herzog, Klassenkamerad und Freund, Altshausen
Claus-Wilhelm Hoffmann, Oberbürgermeister i. R.
Dr. Jobst Isbary, Chefarzt i. R., Freund
Ralf Klotz, Kantor und Organist
Gerhard und Uli Lang, nahe Freunde
Martin Loth, Bürgermeister i. R.
Peter Marx, Musikdirektor und Leiter der Musikschule i. R.
Maria Meßmer-Roth, Nachbarin während gemeinsamer Kindheit
Christel Nüchter, ehemalige Sekretärin von Bruno Frey, Ulmbach/Wüstwillenroth,
Ulrich und Britta Pitkamin, gute Freunde, Vorsitzender der Bruno-Frey-Stiftung
Peter Schneider, ehemaliger Landrat des Landkreises Biberach, Altheim und Stuttgart
Max Schneiderhan, Geschäftsführer der Bruno-Frey-Musikschulstiftung
Staatskanzlei Wiesbaden
Dr. med. Rose Stephan, Tennisbekannte
Anneliese Troschel, gute Bekannte
Ignaz und Barbara Zachay, nahe Freunde

Gerhard Zimmermann, AOK-Direktor i. R.
Heiner Zinser, Nachfolge-Besitzer Maschinenfabrik Wüstwillen-
roth

BESONDERER DANK GILT HERRN GUNTHER DAHINTEN, DER MEIN MANUSKRIFT
GRÜNDLICH ÜBERARBEITETE UND IHM DEN LETZTEN SCHLIFF GAB

PRESSEARTIKEL

Bruno Frey wird Biberacher Ehrenbürger. Schwäbische Zeitung
Biberach (SZ BC) 17.9.1993

Der neue Ehrenbürger Bruno Frey: Ich habe nur dreimal gesagt.
Ja – Ja - Ja. Oberbürgermeister Hoffmann: Er ist ein klassischer
Mäzen. SZ BC 29.11.1993

Ihr Name und ihre Taten werden fortleben. SZ BC 28.9.1996

Todesanzeigen Hilde Frey SZ BC 27.9.1996

Bruno Frey: Spender und Namensgeber. SZ BC 21.6.2001

Zum Tod von Bruno Frey. Die Stadt verliert einen großen Gön-
ner. SZ BC 2.3.2005

Todesanzeigen Bruno Frey. SZ BC 2.3.2005

Bruno-Frey-Stiftung für kulturelle und soziale Zwecke. Urkunde
besiegelt „größte Wohltat“. SZ BC 12.4.2006

Museum Biberach. Brunecker erzählt vom Schatz. SZ BC
23.11.2007

Todesanzeigen Lisa Helga Wagner-Palitzsch. SZ BC 25. und 26.
6.2013

SCHRIFTSTÜCKE

Brunecker Frank (2008) Tatort „Moritzburger Forst“: Der Schatz
aus dem Waldboden. In Frank Brunecker, Hrsg: Raubgräber,

Schatzgräber. Höhn Paper Print GmbH, pp 162-81
Frey Bruno: Gedanken des Stifters zur Einweihung der
Städtischen Jugendmusikschule Biberach/Riß am 19.6.1991,
vorgetragen von Peter Marx.

Frey Johannes: Dankbar erinnere ich mich... 5.1989

Kleindienst Carl (1961) Beiträge zu einem Häuserbuch der
Kreisstadt Biberach. Stadt Biberach, pp 536-7 und 999-1000
Gottlieb Wolfgang, Bürgermeister der Gemeinde Birstein,
13.6.2013

Marx Peter: Nachruf beim Gedenkkonzert Bruno Frey am
6.3.2005

Mersinger Karl: Festschrift 100 Jahre AOK 1884-1984

Preiser Richard (1928) Biberacher Bau-Chronik. Anzeiger vom
Oberland, pp 175-6

Schneiderhan Max: Die Bruno-Frey-Musikschulstiftung Bibe-
rach, März 2013

Internet-links

www.bf-stiftung.de

www.landesakademie-ochsenhausen.de

www.bruno-frey-stiftung-hannover.de

ABBILDUNGSNACHWEISE

Abb. 1, 3, 8 Egon Lanz

Abb. 2 Heiner Zinser

Abb. 4, 5, 7, 9 aus dem Nachlass von Bruno Frey

Abb. 6 Frank Brunecker, Braith-Mali-Museum



Abb. 9 Die Alt-Tommler des Wieland-Gymnasiums beim Schützenfest.